

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 112.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 15. Mai

1880.

## Politische Uebersicht.

Der londoner Korrespondent der Wiener „Presse“ ist in die Lage versetzt, aus den persönlichen Mittheilungen eines der neuen englischen Kabinetminister das Programm des Ministeriums Glabstone zu kennen, dessen absolute Genantigkeit er verbürgt. In diesem Programm haben die Angelegenheiten der inneren Politik den Vorrang; wir erwähnen als besonders wichtig die irische Frage; dann von der vorigen Regierung übernommenen Gesetzentwurf, betreffend die Grundbesitzsteuer, ein Verordnungsgezet, welches den Wünschen der zahlreichen dissentirenden Religionsgesellschaften Rechnung tragen soll, endlich eine Armeeverformbill. Bezug fähig der durch die Freige in Zuland und Abgangsanstalt verurtheilten Schuldenlast wird die Regierung das Parlament um Supplementarbudgetbewilligungen anheben. — Ein offizielles Communiqué der „Polit. Korresp.“ konstatirt, daß die dem Grafen Gladstone's an den Grafen Karolyi vorausgegangenen Auseinandersetzungen lediglich den Charakter eines Gedankenanstausches zwischen Gladstone und Karolyi getragen hätten. In welchem Geiste dieselben geflohen worden seien, gehe aus einer Stelle eines Privatbriefes des Grafen Karolyi an Gladstone vom 1. d. M. hervor, worin es heiße, Graf Karolyi gedenke dankbarlich der Freundschaft, mit welcher Gladstone seine Ansicht ausgesprochen habe, seinem (Karolyi's) rein persönlichen Wunsch zu entsprechen und bei nächster Gelegenheit über den Geist seiner Anlagen einige beruhigende und aufklärende Worte zu sagen, welche gewiß die Stellung des Vorstufers und die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarns befriedigend beeinflussen würden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat das Gesetz über die Militärärzte angenommen und zwar in einer von der Regierungsvorlage wesentlich abweichenden Form. In seiner neuen Form enthält das Gesetz die Bestimmung, daß aus den Ertragsfällen der Militärärzte nur ein von den beiden Reichshälften jährlich mit zwei Millionen zu dotirender Fonds gebildet wird, zu welchem Oesterreich nach dem Verhältniß des Meriten-Routingens in jedem Jahre 1,142,530 Gulden beizutragen hat. Was die Militärärzte über diese Summe hinaus trägt, wird als Staatseinnahme behandelt. — Bei der im Abgeordnetenhaus stattgefundenen Delegationswahl für Böhmen wurden die von den Liberalen aufgestellten Kandidaten gewählt, nachdem ein Kompromiß von Seiten der Liberalen abgelehnt worden war. Für Währen wurden die Kandidaten der Kompromißliste gewählt. Die liberalen Abgeordneten Oberösterreichs und die konfessionellen Abgeordneten aus Steiermark entzogen sich der Wahl. — Von der Regierung wurde dem Abgeordnetenhaus die Mitteilung gemacht, daß sie die Verträge über die Gleichfahrsätze zurückgezogen habe. Zur Annahme gelangte noch das neue Zuckersteuergesetz.

In der französischen Deputirtenkammer haben anlässlich der zweiten Verhandlung des Gegenentwurfs über die öffentlichen Versammlungen zwischen dem Präsidenten Gambetta und Deputirten der äußersten Linken Auseinandersetzungen stattgefunden, welche den Schluss gefasteten, daß neuerdings wieder eine bedeutliche Spannung zwischen dem hauptbühnlichen Vertreter der opportunistischen Politik und den Ultraliberalen eingetreten ist. Der Führer der letzteren, Clemenceau, und eine Anzahl seiner Parteigenossen forderten den Vroß des Exorbitators dadurch heraus, daß sie die Vertagung

der Diskussion verlangten; Gambetta ließ es sogar nicht an wiederholten Ordnungsrufen fehlen, welche die Mißstimmung der äußersten Linken noch steigern mußten. Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß die Radikalen die erste Gelegenheit benutzten, dem Ministerium eine Schlappe zuzufügen. Nach Artikel 10 der Vorlage sollen der Polizeipräsident sowie die Präfekten und Unterpräfekten bejagt sein, abgesehen von Wahlversammlungen, öffentliche Versammlungen zu vertragen, falls „Unruhen“ zu befürchten stehen. Obgleich der Minister des Innern Lepere hinsichtlich der Anwendung dieser Bestimmung sich in sehr entgegenkommender Weise äußerte, indem er nur den Fall einer drohenden Unruhen als Grund zu einer bezüglichen Vertagung bezeichnete, stimmte die Majorität der Kammer doch gegen den Artikel. Die radikalen Organe, namentlich die „Justice“ und der „Appel“ greifen Gambetta auf's heftigste wegen seines Verhaltens gegenüber der äußersten Linken bei der Diskussion über das Verbot der Wahlversammlungen an. Das in rother Schrift erschienene sozialistische Organ „Le Socialiste“ erklärt, ohne die bekannte Note des „Journal officiel“ würden nur 10,000 Republikaner am 23. Mai auf dem Bastilleplatz erschienen sein, während sich nach der Publikation dieser Note 50,000 datselbst einfanden würden. Es bleibt abzuwarten, ob die Ultraliberalen mit der von diesem Blatte signalisirten Drohung ernst machen. Da das Ministerium sich in der von „Journal officiel“ veröffentlichten, alle Zusammenrottungen bei Strafe verbietenden Note auf das Bestimmteste engagirt hat, so erscheint die Gefahr eines Zusammenstoßes mit den Parteigängern der Kommune keineswegs ausgeschlossen, so daß man dem bevorstehenden 23. Mai mit einer gewissen Spannung entgegensehen darf. — Die Auskchters, welche keine Schuld bei ihm Schönung auflegt. Man sieht freilich von liberaler Seite mit allen Mitteln auf Martel einzuwirken, daß er wenigstens für diese Session nominell Präsident bleibe, andernfalls ist die Wahl Jules Simons durch die Rechte und das linke Centrum unabweislich.

In Italien sah man mit einer gewissen Spannung den Wahlsiege der Führer der Rechten, Minghetti und Sella, entgegen. Die Ansprache, welche der ehemalige Konseilspräsident in dem letzten Ministerium der Konfiteria an die Associazione costituzionale in Bologna gerichtet hat, ist besonders auch deshalb bemerkenswerth, weil Minghetti nicht unterläßt, die jüngste Kammeraufspaltung als eine durchaus konstitutionelle Maßregel zu bezeichnen. Ueber die Rede, welche Sella in seiner Wahlrede zu Biella gehalten hat, liegt ein römisches Telegramm der „Daily-News“ vor. Der ehemalige offizielle Führer der Rechten sprach sich mit besonderer Lechtheit gegen die Abschaffung der Wahlsteuer aus, welche letztere dem Lande über eine sehr kritische Periode hinweggeholfen habe.

Der General-Gouverneur General Tolleben hat sich, wie der Telegraph gestern gemeldet hat, von Dnestra nach St. Petersburg begeben. Man bringt diese Reise in Verbindung mit der Nachricht, daß der Statthalter von Polen, Graf Rogozewski definitiv sein Demissionsgesuch eingereicht habe. — Hinsichtlich der Juden-Verfolgungen in Rußland wird mitgetheilt, daß dieselben durch folgenden Vorfalle hervorgerufen wurden: Die Regierung übertrug den sämtlichen Gouverneuren derjenigen Gouvernements, in welchen die Juden sich nieder-

lassen dürfen, eine Beschrift, statistische und andere ausführliche Daten über die Beschäftigungen etc. der Juden aufzufüllen. Die Gouverneure, welche diese Beschrift „nicht verstanden“ zu haben schienen, hielten nichts Eiligeres zu thun, als die Bericht der Juden betreffenden Verordnungen in Kraft treten zu lassen, wodurch eine Verfolgung der Juden nicht nur in Petersburg, sondern auch in der Provinz entzündet ist. Neuerdings hat nun die Regierung ein Erklär an alle Gouverneure ergehen lassen, welche sie befehligt, die „Mißregeln“ gegen die Juden bis auf Weiteres einzustellen, da die Regierung in Folge in dieser Angelegenheit Reformen eintreten lassen will.

Bezüglich der von der ägyptischen Regierung projektirten Erhebung eines Suezkanal-Zolles vermutet, dieselbe solle nur eine zeitweilige Maßnahme bis zum Stand der ägyptischen Finanzen verbessert haben wird.

Zwei athenische Offiziere sind nach Athen abgereist, um daselbst große Waffenkäufe für König Sohannes zu machen.

## Deutsches Reich.

O Berlin, 13. Mai. Einem englischen Blatte ist aus Rom die Nachricht zugegangen, die preussische Regierung habe dem Papste den Gegenentwurf über eine Dispositionsbefugnis in Betreff der Mäntelge zur Mitäußerung zugelandet. Zunächst läßt sich im Grunde nicht annehmen, daß ein Gegenentwurf, nachdem er vom Staatsministerium festgesetzt und vom Könige genehmigt ist, irgend jemand zu weiterer Begutachtung übergeben wird. Es wäre aber möglich, daß man in Rom von der Ueberreichung des Entwurfs zur Kenntnisnahme gesprochen hat, wie ja der Staatsministerialbeschluss vom 17. März dem Promittirten zu Wien in amtlicher Abschrift übergeben wurde. Diese Möglichkeit der Ueberreichung zur Kenntnisnahme muß vorerst aber ebenfalls als ausgeschlossen gelten, denn die königliche Befestigung des neuesten Ministerialbeschlusses kann frühestens gestern erfolgt sein, und eine Uebergabe des Schriftstückes an die Kurie wäre schon formell bis heute unmöglich. Der römische Bericht des englischen Blattes erweist sich daher wiederum als haltlos. — Der Präsident des Reichstages, Graf von Arnim, hat sich gestern, Mittwoch, nach seinem Stammhause Völsingen begeben, um dort nach den Anstrengungen der Session einige Tage Ruhe zu genießen. Nach Pflanzingen gedenkt der Graf Lepzig zu einer regelmäßigen Kur zu besuchen. — Von Neuen wird die eventuelle Wiederitaufnahme wieder in den Bereich der Diskussion gezogen. Die Darstellung, als ob der Reichstag im Kultusministerium die Frage zum Stillstand gebracht hätte, ist nicht richtig.

Der König von Sachsen ist Donnerstag Vormittag aus Dresden in Berlin eingetroffen. Nachmittags begrüßten der Kaiser und die königlichen Prinzen den Gast, welcher alsdann Gegenbesuche bei ihnen abthatete. Am königlichen Palais fand aus Anlaß der Anwesenheit des Königs von Sachsen ein Diner von einigen 40 Gedecken statt. Die „Wirttemb. Landeszeitung“ erzählt aus besser Quelle, daß der Kronprinz am 20. April d. J. in Stuttgart eintraf und den Detachementsübungen des 13. Armeekorps amohnen wurde.

Unsere Kronprinzessin ist Mittwoch Abend in Paris eingetroffen, auf dem Bahnhof von dem Personal der deutschen Botschaft empfangen worden und im Hotel Bristol am Vendôme-Platz abgesehen.

## [9] Einer, der seinen Namen verlor.

Novelle von Hjalmar Hjort Boyesen.

In deutscher Bearbeitung von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

„Wenn Sie mir nichts mitzutheilen haben,“ fing Edith wieder an — aber weils nicht mehr mit der sonderbaren Sicherheit von vorn — „so will ich Ihnen ganz Macht lassen.“

„Sie erobert sich und schreit, mit einer großen Bewegung das waltende Nachtgewand hinter sich werfend, nach der Thür.“

„Er streckte verzweiflungsvoll die Arme nach ihr aus: „Miß Edith! Sie dürfen mich nicht so verlassen!“

„Sie blieb stehen, schleuberte mit den Händen ihr Haar zurück und blickte über die Schulter nach ihm. Er war sich auf die Kniee, ergriff den Saum ihres Kleides und preßte ihn an die Lippen.“

„Seien Sie kein Thor, Mr. Birr!“ sagte sie und verachtete, ihm das Gewand zu entziehen; „sehen Sie auf! wenn Sie etwas Vernünftiges vorzubringen haben, will ich bleiben und Sie anhören.“

„Sie ließ sich wieder auf die Chaiselongue sinken und blickte ihn in erwartungsvollem Schweigen an.“

„Miß Edith,“ hat er in demselben leisen, vor Leidenschaft befehen Ton, haben Sie Mittel mit mir! verachten Sie mich nicht! Ich liebe Sie. Ich wollte, ich könnte für Sie sterben; dann wäre ich glücklich und — Alles vorbei.“

„Er stand schauend da, die großen Augen in stummem, bangem Fliehen auf sie gefest. Von Edith's Wimpern löste sich eine Thräne und floß langsam über ihre Wangen herab. Sie athmete tief.“

„Ah, Mr. Birr,“ sagte sie leise, „ich bin traurig, sehr traurig, daß Sie dies Unglück treffen sollte. Sie haben ein besseres Voos verdient, als mich zu lieben — ein Mädchen zu lieben, das Ihnen niemals nur etwas von dem zurückgeben kann, was Sie ihm geben.“

„Niemand?“ wiederholte er kummervoll, „niemand?“

„Nein, niemand!“ Sie fand mir ein lieber Freund gewesen, und als solchen schätze ich Sie hoch; ich hatte gehofft, es könnte

so immer bleiben. Aber ich sehe, das kann nicht sein. Es ist vielleicht besser für Sie, mich hinfort nicht zu sehen, wenigstens nicht, als bis — als bis Sie diese höherzige Thorheit hinter sich haben. Ich kann Ihnen jetzt nichts mehr nützen. Sie haben sich einen glänzenden Ruf erobert; es liegt an Ihnen, diese Eroberung festzuhalten, zu erweitern, und Ihre Glückseligkeit zu genießen. Es wird mir immer eine hohe Freude sein, von Ihnen zu hören; und wenn Sie jemals einen Freund brauchen, dürfen Sie zu mir kommen, und wenn Sie Ihnen falls erscheinen — versehen Sie mit! Ich habe nichts weiter zu sagen.“

„Es waren hürtige Worte, freilich; obgleich sie in einem sehr herzlichen Tone gesprochen waren. Er verachtete die Worte abzuwürgen, sich klar zu werden über ihre Tragweite; aber in seinem Herzen, in seinem Kopfe war es so schwer, so dumpf. Er ging auf und nieder in dem Gemach, ohne zu wissen, wohin er den Fuß setzte, und doch mit dem lächerlichen Bewußtsein, daß er unmaßig lange Schritte machte. Dann blieb er plötzlich wieder stehen und blickte, die Hände ringend, auf Edith. Und dann sah, wie ein Blitz durch den leeren Raum, sich ihm der Gedanke durch's Gehirn, daß er diese ganze Szene irgendwo und irgendwam bereits gesehen — in einem Traume, in einer früheren Epifone. Es war ihm ja so bekannt und fogleich so feltam sinnlos, gegenstandslos. Die Wände, der Fußboden — Alles fing an, sich zu bewegen, um ihn zu freiten; er fuhr sich mit den Händen nach dem Schläfen und ließ sich in einen Armstoss fallen. Mit einem leisen Schredensschrei sprang Edith auf, ergriff eine flache Gasse der niedere. Sie legte ihm den Arm um den Nacken und richtete seinen Kopf empor.“

„Mr. Birr, lieber Mr. Birr,“ rief sie in erschrockenem Flüstern; um Gottes willen, kommen Sie zu sich. Großer Gott, was habe ich getan?“

„Sie blieb ihm das Gau de Cologne in das Gesicht, und als er langsam die Augen wieder aufschlug, fühlte er ihre warme Hand auf seiner Stirn, seinen Wangen.“

„Gott sei Dank!“ murmelte sie, indem sie fortfuhr, seine Schläfen zu benegen. „Fühlen Sie sich besser?“

„Ich danke Ihnen; es war eine unvergleichliche Schwäche. Kennen Sie sich nicht um mich; es wird gleich wieder ganz gut sein.“

„Er konnte es nur eben flüstern, er konnte sich nicht aus seiner Lage rühren. Und dann war es so feiner, war ihr gegnet zu werden! Es bedurfte einer starken Maßnung, einer Warnung des Gewissens, sich zu erheben, als er fühlte, daß ihm die Kräfte zurückkamen.“

„Führen Sie nicht besser, zu bleiben?“ flüsterte sie, als er nach Hut und Ueberzieger griff. „Ich will einen der Leute rufen und Ihnen ein Zimmer anweisen lassen. Wir können morgen gehen. Sie seien unwohl geworden; Niemand wird daran Anstoß nehmen.“

„Nein, nein,“ erwiderte er mit Bestimmtheit. „Ich fühle mich jetzt vollkommen kräftig.“

„Aber er mußte sich trotzdem an einem Stuhl festhalten, und sein Gesicht war todtebleich.“

„Leben Sie wohl, Miß Edith,“ sagte er mit einer von Zärtlichkeit und Treue zitternden Stimme; „Leben Sie wohl! wir werden uns spherlich niemals wiedersehen.“

„Sprechen Sie nicht so!“ erwiderte sie, seine Hand ergreifend. „Sie werden mich, dies zu bezweifeln, und doch groß und glücklich sein. Und wenn des Glückes Sonne Ihnen wieder lacht und — und — Sie wollen sich daran genügen lassen, mein Freund zu sein, dann werden wir uns sehen, wie ehemals.“

„Nein, nein!“ rief er heftig. „Das wird niemals sein.“

„Er schritt nach der Thür mit der Empfindung eines Menschen, der den Tod in allen Gliedern spürt, stand dann wieder still und seine Blinde äßerten auf der hoben, herrlichen, geliebten Gestalt, deren Umrisse in dem ungewissen, hellen, verträumten. Da schien auch Edith's Maß des Leides voll. Sie fuhrte auf ihn zu und um den Mund, daß er schwach und unglücklich war und Namenloses litt — um ihretwillen, — und nicht sie sein Gesicht in ihre Hände und flüchte ihn. Er verstand ihre Reizung und ihre Ränne. So flüsterte er noch einmal: „Leben Sie wohl!“ und eilte aus der Thür.“

In Bezug auf den Heimgang des Staatsministers von Schönerer ist noch zu berichten, daß der Kronprinz den Leichenbegängnis eine besondere Beachtung unter Anerkennung der großen Verdienste des Verstorbenen durch den Herrn Oberpräsidenten von Preußen hat ausdrücken lassen.

Herr Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ist von Berlin nach Schloß Prinzenau abgereist, wohin am Tage zuvor die Prinzessinnen Auguste Victoria und Karoline Matilde, begleitet von ihrem Oheim, dem Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, vorausgefahren waren.

Wie der „Nat.-Ztg.“ aus München berichtet wird, haben die dortigen Gesandten von Württemberg und Sachsen am Sonntag längere Unterredungen mit dem königlich bayerischen Staatsminister Freiherrn von Crailsheim gehabt und dürften sich dieselben wohl auf die hamburger Angelegenheit bezogen haben.

Der kommandierende General des 4. Armeekorps, General der Infanterie von Plumenthal, hat Mittwoch Abend Berlin wieder verlassen.

Die Oeffizien unternehmen es, die letzte Rede des Reichskanzlers von den Witterbrüder zu fästern, die sich darin finden. Der Witterbrüder zwischen dem offiziell verbindlichen Zweck, den die Verlegung der Zollgrenze auf der Unterseite haben soll, und dem in dem Briefe an Witter gestandenen Zweck, den man damit zu erreichen hofft, bleibt bis auf Weiteres nach wie vor unaufgeklärt fortbestehen. Den Oeffizien ist es vornehmlich darum zu thun, den auffälligen Umstand zu erläutern, daß der Kanzler in demselben Augenblicke, da er sich als „todtmüde“ bezeichnet, den Kampf gegen alle Parteien ohne Ausnahme in nachdrücklicher Weise erneuert hat. Amviseit den Oeffizien ihrer Aufgabe gelungen ist, mag aus nachstehendem Artikel hervorgehen werden, der uns aus Berlin geschickt wird. Derselbe lautet:

Die Rede des Reichskanzlers vom 8. Mai hat in ganz Deutschland einen tiefen Eindruck gemacht. Während aus dem Munde der national-liberalen Presse fast ausnahmslos eine tiefe Sympathie mit dem Manne hervorklingt, welche der Kanzler ja vorzugsweise an diese Partei im Parlament und in der Nation gerichtet hat, so zeigt sich in der fortschrittlichen Presse unerboreliche Schandenrede über den Eindruck, welchen dieselbe aus der Rede haben zu können glaubt, daß der Kanzler als ein verzeihlicher fruchtbarer Mann von dem Hauptwerke seines Wertes stehe. Es finden sich allerdings in der Rede einzelne Ausdrücke eines schmerzlichen Besinnnisses; daß dieser Besinnnis aber nicht der Grundton der Rede ist, und noch viel weniger das Endresultat, das erkennen mit gebolter Klugheit die ultramontanen Blätter, deren Vortrag und Wirtungsbereich das der Fortschrittblätter überaus erheblich in Schranken stellt. Ein ultramontanes Blatt, die „Schlesische Volkszeitung“, sagt, die Rede atme eine Kampfesluft, wie sie in der besten Mannesjahre des Kanzlers nicht zu beobachten gewesen sei. Dieser Eindruck ist jedenfalls der richtige, und wenn der Kanzler allerdings den Anspruch gehabt hat, er sei milde, todtmüde, so setzt der Zusammenhang doch mit vollkommener Deutlichkeit, daß er nicht von der Erschöpfung seiner Kräfte, sondern von der moralischen Ermüdung sprach, welche ihm die Ermüdung einflößt, „wegen was für Hindernisse er kämpfen müsse.“ Weil der Kanzler nur von einer moralischen Ermüdung sprach, eben deshalb steht die Beurteilung auch nicht im Widerspruch mit der Ansicht von der „M. Z.“ gebrachter Meldung, daß der Kanzler sich arbeitsfähig als seit langer Zeit fühle. Der scheinbare Widerspruch löst sich ganz einfach: so der Kanzler ist mehr als je von dem Enthusiasmus für sein großes Werk erfüllt, je mehr es, dessen Dimensionen noch immer wachsen, sich dem Abschlusse nähert. Aber gerade in diesem Augenblicke ermüdet und erhebt ihn die Arbeit, zumal wenn er erwägt, von welchen Seiten sie kommen. Uebrigens hat der Kanzler am Schluß der Rede ausdrücklich gesagt: „Können die liberalen Parteien sich entschließen, dem Centrum die Vorentscheidung absolut zu verlegen, so will ich meine letzten Kräfte dem Streben dazu widmen.“ Wenn also die Fortschrittspresse sich freut, den Schwermengern des Kanzlers vorzunehmen zu haben, so war dieser jedenfalls ein hypothetischer und die Voraussetzung desselben ist hoffentlich schon in diesem Augenblicke erledigt durch den Eindruck, welchen die Rede des Kanzlers auf alle nationalen Kreise gemacht hat, und durch die Bereitwilligkeit, welche aus diesen Kreisen fast einstimmig laut wird, dem Manne des Kanzlers zu folgen.

Der Oeffizienvertriff betrifft der für die Ausführung der Konventionen des Gesetzes der Regierung zu ertheilenden diskretionären Befugniss, dessen Motive zur Zustimmung werden soll, wie die „M. Z.“ hört, nicht, wie sonst üblich,

dem Bureau des Abgeordnetenhaus direkt zugehen, sondern in feierlicher Form durch das Ministerium mit einem längeren Ersuche im Plenum selbst eingebracht werden.

In den konventionellen des Centrums herrichte in den letzten Tagen eine sehr lebhaft Bewegung, welche durch die Rede des Reichskanzlers am Sonnabend hervorgerufen war. Was man von diesen internen Verhandlungen hört, läßt darauf schließen, daß man im Centrum entschlossen ist, die frühere oppositionelle Stellung in vollem Umfang wieder aufzunehmen und auch dem vielmehreren Gesetze über die diskretionäre Gewalt der Regierung bei Handhabung der Majorität nicht zuzustimmen. Weitere Abreden sollen für die Wiederannahme der Agitation in diesem Sinne durch die Versammlungen der katolischen Vereine in den Provinzen getroffen sein.

Der Kultusminister v. Puttkamer hat an den Oberpräsidenten Günther in Posen einen Erlaß gerichtet, betreffend die Vornahme einzelner priesterlicher Funktionen in verwaisten Gemeinden. Der Erlaß ist vom 17. April datirt und kommt nach Erörterung der gegenwärtigen Lage durch die Oeffizien, wie sie von Herrn v. Puttkamer aufgesetzt wird, zu folgendem Resultat: „Es ist demnach an dem Grundsatze festzuhalten, daß einzelne von gelegentlich angefallenen Geistlichen in erledigten Pfarren vorgenommene Amtshandlungen nicht schon an und für sich strafbar sind. Eine Einwirkung der Verwaltungsbehörden in diesem Sinne kann nur dann stattfinden, wenn die in den nachstehenden Bestimmungen von den Geistlichen häufig irrtümlich vorausgesetzt wird, in der Art eintreten, daß sie den nachstehenden eine ausdrückliche Genehmigung zur Vornahme geistlicher Amtshandlungen in erledigten Pfarren erteilen, denn hierzu würde es diesen Behörden an der gesetzlichen Befugnis fehlen. Dieselben werden aber der Wirksamkeit jener Geistlichen Hindernisse nicht entgegenstellen haben, sofern die Geistlichen sich in den Grenzen dieser halten, was nach vorstehenden Ausführungen für zulässig gilt, und es sich dabei nicht um einen Eingriff in gesetzlich geordnete Pfarrenverhältnisse handelt.“

Oberpräsident Günther hat sich beiläufig dem Erlaß den Vorwürfen mitgeteilt. Wenn Herr v. Puttkamer geglaubt hat, der Ultramontanismus würde ihm für seine Nachgiebigkeit Dank bewilligen, so hat er sich in einem Irrtum befinden. Die „Germania“ schreibt: „Die Oeffizien werden sich gegen die Ausführung der Majorität abgeneigt ist, von welcher wir leider oft genug zu berichten hatten und die eine milde Handhabung derselben wünscht, so sehr müssen wir es doch bedauern, daß die obige Verfügung kaum mehr ist wie eine halbe Maßregel, da die Staatsanwälte und Gerichte dieselbe vollständig zu ignorieren berechtigt sind, wie der Minister selbst zugestehen muß. Ueberhaupt wird man mit solchen Verfügungen aus der Sachlage nicht herauskommen. Es müssen ganz andere Schritte gethan werden, wenn das Gewissen von Millionen von Katholiken beschwichtigt werden und wieder Friede im Lande herrschen soll.“

Der Finger genügt nicht mehr, der Ultramontanismus will die Fänge dem von uns gebrachte Meldung der „Neuen Stettiner Zeitung“, Dr. Wajunkte sei im Auftrage der Centrums-Fraktion nach Rom gereist und die Mitteilung der „Times“, Herr Wajunkte wolle in Rom den Fuß des Papstes küssen, enthalten, wie die „M. Z.“ meint, nichts sich Widersprechendes, sondern ergänzen sich. Das Centrum, von der Sonnenabende des Fürsten Bismarck sagt und gar übertrifft, will wissen, was eigentlich vorgesehelt sei, und zur Berichterstattung über Das, was sich im Reichstage zugetragen, wie zur Entgegennahme von Besichtigungen der Curie über das weitere Verhalten des Centrums begibt sich Dr. Wajunkte nach Rom. Ist das Geschäftliche abgemittelt, so folgen Segen und August.

Allein Aufsehen nach soll die sogenannte h a m b u r g e Frage ohne Verzögerung einer Entscheidung entgegengeführt werden. Wie die „M. Z.“ hört, sollten bereits am Donnerstag der h a m b u r g e Bundesratsbevollmächtigte Dr. Verzmann, mit dem zuerst von den Ausschüssen zum Referenten ernannten bayerischen Oberkonsul Schmidtschick nach Hamburg gehen und der gleichfalls zum Referenten ernannte braunschweigische Gesandte, Ober-Kon. Dr. Niebe, dahin nachfolgen. Es heißt, die Ausschüsse würden unmittelbar nach dem Pfingstfest erneut in die Verhandlungen eintreten und dem Bundesrat schon ihre Vorschläge zur Entscheidung unterbreiten.

war geneigt, den Freund dafür verantwortlich zu machen, und hatte doch, da die Alkreise nun unermüdlich schien, nicht die Energie, zurückzutreten. Sein Herz flammerte sich an den Ort, wo ein Gluck begraben lag, wie wir uns nicht von dem Friedhofe trennen mögen, auf welchem unsere Väter schlummern. Zwei Wochen später landete Halsban in Norwegen. Halb widerwillig verließ er den Dampfer; das Land seiner Geburt erweckte in seiner Brust kein wärmeres Gefühl. Er empfand nur dumpf und schmerzlich, daß er so weit von Odith war. Endlich begab er sich in ein Hotel und saß da während des ganzen Nachmittags am Fenster mit halbgeschlossenen Augen, theilnahmslos verdröhen das Treiben betrachtend, daß sich langsam, schläfrig durch die enge Straße bewegte. Der geschäftige Lärm vom Broadway tönte von ferher in seine Ohren, wie das dumpfe Donnern der Sturmgepeitschten See; und was ihm einst eine ewige Qual gewesen, war ihm nun eine süße Erinnerung. Wie oft hatte er, mit Odith an seiner Seite, sich einen Weg gemacht durch die Menschenmengen, welche an schönen Nachmittagen im ewigen Strom und Gegenstrom durch die Straße zwischen den Union und Madison Squares drängten! Wie göttlich, lieb und anmutig war Odith bei solchen Gelegenheiten gewesen, wie frisch ihre Stimme, wie lebhaft und witzig ihre Bemerkungen, wenn sie still standen, einen vorübergehenden Bekannten zu begrüßen; und vor Allen, wie sie wußte, wie wunderbar! Das war nun vorbei! Würde er sie je wiedersehen?

Am nächsten Tage schlenderte er durch die Stadt und traf ein paar alte Freunde. Sie sahen so sonderbar verändert und langweilig aus. Alle waren sie verlobt oder verheiratet, wußten von nichts zu sprechen, als von dieser zu schließen, oder geschlossenen Ehe und von ihren Wünschen im Staatsdienst. Dieser hatte einen einflussreichen Anteil, der auf der Universitäts Stubenburische des gegenwärtigen Finanzministers gewesen war; jener hatte die Hoffnungen einer guten Karriere auf die Familienverbindungen seiner Braut; ein Dritter wartete mit einer Geduld, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, auf den Tod oder die Pensionierung eines alten einflussreichen Bureauchefs, dessen Stelle im Justizministerium — wenn er der Zusage eines einflussreichen Mannes glauben durfte — er dann zweifellos erhalten würde. (Schluß folgt.)

Wie verlautet, soll in Berlin zum 1. Okt. ein großes publikistisches Organ erscheinen, welches die Anschauungen des gegen. linken Flügels der Nationalliberalen vertreten (Fordenberg-Bamberger) und zugleich in streng freisinniger Weise redigirt werden soll.

Am Verlaufe der vergangenen Woche traten, wie der „Neuerungsboten“ meldet, bei der Kaiserin von Rußland die Krankheitsanfalle weniger akut auf; das Befinden ist besser, die Kräfte halten sich.

Der König und die Königin von Griechenland werden mit ihren Kindern die beabsichtigte Reise nach Dänemark an Bord der „Ampfirite“ über Triest antreten. Kronprinz Rudolph von Serbien wird sich Donnerstag Morgen von Prag nach Brüssel abgereist, passirte 1 Uhr Mittag den Bahnhof zu Wladiberg und nahm im Waggon ein telegraphisch bestelltes Diner ein. Zur Begrüßung hatte sich Herr Generalleutnant von Massow und Herr Polizeipräsident von Arnim eingefunden.

Die Herzogin von Cumberland, Tochter des Königs von Dänemark, ist sehr leidend. Seit ihrer Verheiratung hat die Herzogin ein abgemessenes und einfaches Leben geführt; sie leidet an Schwerkunde, welche, wie man hofft, durch einen längeren Aufenthalt in ihrem Heimatlande, das sie demnach mit ihrer Tochter zu besuchen gewillt, wird geboben werden können. Der Herzog wird seine Gemahlin nicht begleiten, sondern Frühjahr und Sommer in Italien zubringen. Der russische Botschafter bei der französischen Regierung, Fürst Orloff, ist von Petersburg nach dem Auslande abgereist.

### Salle, den 14. Mai.

Die Gruppenvorläufe für die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung haben in ihrer letzten Sitzung unter Berücksichtigung des ausgeworbenen Preises für das Ausstellungsgebäude 12-13,000 Qu.-Meter bedecken Raum und 2-3,000 Qu.-Meter halbedeckten Raum als vorläufig hinreichend taxirt. Zugleich stellten die einzelnen Gruppen bezüglich des von ihnen zu beanspruchenden Raumes annähernde Berechnungen auf.

Unser heutige Nummer bringt den Abonnenten eine durch photographische Verkleinerung hergestellte, vom 15. Mai ab gültigen Eisenbahn-Sperrplan der Station Halle, welcher die gegenwärtig beanspruchten in einer Zeichnung mit lehrer Größe zeigt und so jederzeit mit Bequemlichkeit zu Rathe gezogen werden kann.

Von einem Passagiere des Mittwoch früh 7 U. 52 M. von hier nach Leipzig fahrenden Courierzuges wird uns die Mitteilung gemacht, daß die Lokomotive dieses Zuges bei der Station Gröbers einen Defekt am Dampfhebel erlitt, wodurch ein unzeitweiliger Aufenthalt von etwa ¼ Stunde entstand. Erst dann konnte mit einer anderen Maschine die Fahrt fortgesetzt werden.

### Meteorologische Station.

	13. Mai 10 U. Ab.	14. Mai 7 U. Morg.
Barometer Mittl.	757,89	759,60
Barometer Celsius	+15,75	+11,50
Wind. Feuchtigkeits	82,8%	96,00%
Wind . . . . .	W 1	N 1

14. Mai 6 Uhr früh. Bei abwechselnder Ausdehnung und Trübung und anhaltendem Nordost wird das Barometer getrennten geringen Schwankungen unterworfen, heute 757, bedeckt, Nordwest spöch. Therm. + 11 N. Tauwaukt mit dem Äußerst. Hygrom. 9. Wasserwärme der Saale 10 Grad.

Wetterver. d. Seemarte bei Samburg u. der Sternwarte bei Pola.

13. Mai 8 Uhr morgens. In einem großen Teile von Nord- und Ostsee hand das Barometer sehr hoch und sagt ganz Europa dabei östliche oder nordöstliche Luftströmung bei heiterem Wetter. Nur das westliche Niederdeutschland in den vorhergehenden Tagen war das Wetter im Allgemeinen trocken. Saporanda + 8. Dit leicht beiter, Moskwa + 14 Nordost hell wolkenlos, Hamburg + 8 Nordost mäßig beider, Berlin + 10 Nordost leicht beider, Wien + 12 Nordwest leicht beiter, Kassel + 11 Nordost leicht beider, Wiesbaden + 14 Nordost hell wolkenlos, Paris + 12 Nord leicht wolkenlos. Sibirien hatte am 12. halb bewölkt, aber unbedeutend. Sibirien hat vorübergehenden nördlichen Winden. Rom meldete + 16, Florenz + 18, Neapel + 19. Nizza + 14 Nordost leicht beider.

### Provinzial-Nachrichten.

← Eilenburg. 13. Mai. Wie in Bitterfeld am Montag, so hat Dr. Reichsamtalt Wolfel gestern hier von einer zahlreichen Wählerversammlung, in der auch viele Landbewohner sich befanden, seine Kandidatenrede gehalten. Da ihr Inhalt im Ganzen von der bitterfeindlichen Rede nicht abwich, so kann ich wohl darüber hinweggehen. Nur eine möchte ich erwähnen. Da die Bewohner des blauen Landes bei einer Wahl doch meist nicht den Ausschlag geben, so wäre es wohl zu wünschen, wenn ein liberales Wahlkollekt mehr nach Fühlung mit ihnen frebte. Vertrauensmänner, an die es sich wenden könnte, müßte jeder Dr. haben, und ich sage nicht unwohl, daß es vielleicht unter Umständen besser wäre, einmal den Kandidaten auf einem Dorfe zu sehen und ihnen anscheinlich in unheimlicher Abtheilung zu laffen, als denselben nur immer nach der Stadt zu schicken. Der Landbewohner ist abends oft müde, so daß er sich leicht noch nach der entfernten Stadt zu gehen. Der Fettel mit dem Namen des konservativen Kandidaten wird ihm schon zugestellt, wenn er Sonntags vor der Wahl ausgehen sollte, um vielleicht die Stadt zu sehen, und so — nun zu machts es sich!

← Delitzsch. 11. Mai. Gestern hielt unter Vorsitz von Herrn E. G. seine gewöhnliche Generalversammlung im Gasthof zur Stadt Leipzig ab, in welcher nach Erledigung des geschäftlichen Theiles der Tagesordnung der Direktor des Vereins, Herr E. G., in einem Vortrage der Entstehung und Entwicklung desselben unter Dr. G. 1848 gedenkte. Es sind nämlich gerade 3 Jahre verfloßen, seit dem Verein, der baldhervordringend für viele andere wurde, ins Leben gerufen und den er auch bis zu seinem Zugange von hier im Jahre 1863 persönlich geleitet. Der Vortrage führte aus dem Allen des Vereins und dem Mitwirkenden die Schwierigkeiten vor, die Herr E. G. Delitzsch in beständiger Beziehung zu wie aus dem Nebenbei gegenwärtig zu gerunden hatte, um das Zutritt ganz auf Selbsthilfe zu basieren und unabhängig auf eigene Füße zu stellen. Er wies auf dessen rathlose erzieherische Tätigkeit hin, die die Mitglieder nicht bloß treuhaftig, sondern auch kreditwürdig zu machen suchte, und ihnen neben der Selbstverwaltung auch die Selbstverantwortlichkeit zum Bewußtsein brachte. Weiter erwähnte Dr. E. G., daß es ihm und seinen Herren Vorstandscollegen oft bänglich zu Muthe gewesen wenn sie im Verhältnis zu Vereinen anderer gleich großer Städte mit viel kleineren Summen als diese geschlossen; daß sie sich aber getrotzt gefühlt, wenn sie gesehen, wie oft diese dann auch mit großen Verlusten zu rechnen hatten, wenn sie die dem Vereinigen eigene Gewiss überführten. Schließlich bat Redner die Mitglieder des Vereins, in lebendiger Erinnerung an die Bewahrung als bisher besser die Generalversammlungen zu besuchen.

7. Seit dieser Deceinbernacht war für Halsban Bjert Amerita nicht mehr, was es ihm gewesen. Eine seltsame Müdigkeit war über ihn gekommen, jeder neue Tag harrte ihm grell und fremd in die schmerzenden Augen, das Straßengeräusch quälte ihn und machte ihn fündig reibar; und wieder schien die Einseitigkeit seines Zimmers ihm noch trostloser und melancholischer. Mechanisch ging er durch den taglichen Kreislauf seiner Pflichten; die Seele war aus der Arbeit entwichen, das Leben eine einzige trostlose Wüste. Amores eilte er von Ort zu Ort, strich zu jeder Zeit des Tages und der Nacht durch die Straßen und Gassen, umsonst veruchend, seine physische Kraft zu erschöpfen; ja, während seine Verzweiflung immer mehr zu dumpfer, hilfloser Verzagte wurde, schien sein sonst zarter Körper an Fähigkeit und Kraft zu gewinnen.

Dion, jetzt ein Partner der Firma Renion, Van Kir u. Co., stand treulich zu ihm in jeder lebensvollen Tagen. Seine Sympathie war nicht eben vornehm, aber er ertrag mit unerschöpflicher Geduld des Freundes böse, wunderliche, kranken und begab ihn wie ein krankes, ihm zur Pflege anvertrautes Kind. Daß Odith bei dieser Freundschaft Dion's mit im Spiel, war ein Gedanke, auf dem Halsban seltsamerweise nie verfiel.

Endlich, als der Frühling kam, wurde die Seele seiner Seele plötzlich mit dem heißen Verlangen, sein Vaterland zu besuchen, erfüllt. Er theilte Dion den Plan mit, und Dion entschied sich — nach reiflicher Ueberlegung und verschiedenen Beratungen in dem Van Kir'schen Hause — dahin, daß das Vergnügen des Wiedersehens seiner alten Freunde und der Pflege seiner Kindheit ihm die traurige Erinnerung nehmen und die Lust am Leben wiedergeben könne. So fand sich denn unter Norwegern eines Morgens, als die Matenform mit sanftem Strahl den herrlichen Hofen beugten, auf dem Ded eines großen Dampfers. Ihn froh trotz der Wärme, und mit dem Anblick des Küstens und ärtlichen Abschiednehmens um ihn her vermehrte nur das Gefühl seiner freudlosen Vereinnamung. Dion, der die Einschiffung seiner Bagage überdeckte, ließ ab und zu; er selbst kümmerte sich so wenig darum, als ob er ein hilfloses Kind wäre. Es that ihm halb und halb leid, daß sein Wunsch nun doch in Erfüllung gehen sollte; er





# Grösstes Sonnen-Schirm-Lager.



Paris-Preis

Eigene Fabrik

Entoucas in Zanella von 2,20 an.

Entoucas in Seide von 3,00 an.

Entoucas in Atlas mit Futter von 4,60 an.

Thurmschirme in Zanella mit Futter u. gestiftet von 3,50.

Thurmschirme in Atlas mit Futter u. Schur von 4,50 an.

Thurmschirme in Atlas mit seidnen Franzen von 4,50 an.

Thurmschirme !! Neu!! Pompador 4,00.

Kinder-Sonnenschirme von 1,60 an.

**Herrensonnenschirme v. 2 Mk. an. Damenpromenadenschirme v. 2 Mk. an.**  
**en gros Schirmfabrik en detail von Franz Rickelt, Gde der Kleinmiedern u. gr. Steinstraße.**

Umzugshalber stelle einen großen Theil meines Lagers von Schuhen und Stiefeln für Herren, Damen und Kinder zu ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.

## R. Ranzenhofer,

Niederlage der K. K. privilegierten Münchengerätzer Schuhfabrik, Poststrasse 3.

[1584]

Noch viel billiger wie überall  
kauft man fertige Herren- und Knaben-Garderoben bei

**J. Rogozinsky, Markt, im Eckladen des rothen Thurmes Nr. 4, dem Siegesdenkmal gegenüber.**

Ich empfehle:  
Vollständige Anzüge von 19 Mr. 50 Bfg. an bis zu den feinsten. Einzelne Stoffröcke von 12 Markt an. Stoffhosen von 3 Mr. 75 Bfg. an. Westen fabelhaft billig. 200 Stück hochelegante Knaben-Anzüge, von 2 bis 8 Jahre haltend, faunend billig. Arbeitshosen in nur guter dauerhafter Waare, sehr billig. Güt englisch Lederhosen mit und ohne Futter. Waschechte Anzüge, als weiß und schwarz farbrige Jaquets und Hosen, Turnisch-Jaquets und Hosen, Küster-Jaquets, Arbeitshosen, Arbeits-Hosen etc. etc. Sammlische Sachen sind nur aus guten Stoffen und modern gearbeitet und bitte ich einen Jeden, sich von dem wirklich fabelhaft billigen Verkauf zu überzeugen, nur im Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft von **J. Rogozinsky, Markt, im Eckladen des rothen Thurmes Nr. 4, dem Siegesdenkmal gegenüber.** Bitte um Vermeidung zu vermeiden genau auf meine Firma zu achten.

### Feodor Eichengrün

Größtes LAGER feinerer Herren-Garderobe.  
**Halle a.S. Leipziger-Strasse 13.**  
Anfertigung nach MAASS. Reelle Bedienung und billige Preise.  
Grosse Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

### A. C. Dressler, gr. Steinstrasse 5. Stroh-, Stoff-, Filz- und Seidenhüte (Cylinder)

neueste Formen für Herren und Knaben.  
**Mützen** von Seide, Leinen, Tuch und Bukskin, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.  
Anfertigung von **Stoffhüten**, passend zu jedem Anzug, wie auch **Reparaturen** zu billigen festen Preisen.

**A. C. Dressler, große Steinstraße 5.**

**Keine Concurrenz!  
Kein Ausverkauf!**

Fertige Herren- u. Knaben-Garderoben so billig zu verkaufen wie

### E. Bernstein jr.

Markt, rother Thurm Nr. 10, geradüber der Kirchapotheke.

NB. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

### Kindertragemäntel,

seit 30 Jahren als gutgehend anerkannt, empfiehlt in prachtvoller Ausführung, größter Auswahl, schönen Mustern und guten Stoffen in Copier schon Mr. 750 an mit vollem Zirkel von **W. A. Becker, Schmeerstraße 42.**

Das neue **Seld- und Forst-Polizeigezek.** Preis 50 Bfg. Gegen Einlegung von 60 Bfg. nach auswärtig franco. **C. Pappendick, Buchhandlung, Bannischstr. 10.**

**Chocoladenfabrik v. Fr. David Söhne** empfiehlt reine Chocoladen und Cacao.

### Einladung.

Unser großes Gehrarnschützen- und Bürgerchützen-Fest findet in diesem Jahre vom 20. bis 23. Mai statt und beginnt mit einem Vogelschießen, an welchem auch Fremde theilnehmen können. Am 20. Mai Vormittags 10 Uhr nachmittags die Compagnien nach einem Auszuge in der Stadt nach dem Festplatze, Nachmittags 3 Uhr große Parade vor den höchsten Behörden, den 23. um 11 Uhr Vormittags ziehen die Compagnien von ihrem Festplatze in die Stadt zurück. Während der Festtage vom 20. bis 23. Mai wird durch Ausstellung von Schuss- und Lanz-Betten, sowie Büchsen den verehrten Publikum jede Erholung und Kurzweil geboten und ermanget wir nicht, zu recht zahlreicher Theilnahme hiermit einzuladen. Torgau, am 12. Mai 1880.  
**Die Vorsteher der Bürger-Compagnien.**

### Bad Lauchstädt.

Den 1. Feiertag Nachmittags und Abends **Promenaden-Concert,** den 2. und 3. Feiertag Nachmittags **Tanzkränzchen, Abends Ball.** Eberhardt, Restaurateur.

**Sonntag den 16. d. Mts.** trifft wieder ein großer Transport der besten Ardenner Spannpferde bei mir ein. **Eisleben. Rob. Herold.**



Salle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

### Tastingspiel

von 4 Markt an im Gasthof Z. Schwan gr. Steinstr. 51.

Tanz-Unterricht nach einer leicht faßlichen Methode jeden Sonntag und Donnerstag in der Kaiser-Wilhelms-Halle. - Späterer billiger Kurs, bei u. Steinstr. 7. II.

### Löbejün. Gasthof zum Schwan.

Bei Beginn der Saison empfiehlt der Unterzeichnete seinen sehr schönen, großen Garten, als schöner Aufenthalt bekannt, Saal und überdachte Seebahn einer gültigen Beachtung. Vereinen und Gesellschaften überlasse ich sämtliche Localitäten bei Abhaltung von Sommerfesten etc. kostenfrei. **Gunter Wittig, und Abendfest.** Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. **Fr. Weisbier, Galmbacher Bier, Wägrisch und Lagerbier von Riebeck & Co., Löbejün und Zerbitzer Bitterbier.** Hochachtungsvoll **Chr. Steinmetz.**

### Seebad Wansleben. Restaurant zum Seebad.

Sonntag den 1. Fingstfeiertag **2 Concerte.** gegeben von der Berg-Capelle zu **Schlan.** Anfang des 1. Concertes um 3 Uhr, des 2. um 7 1/2 Uhr. - Entree 30 s. Für gute Speisen und Getränke, als ff. Niederbier u. ff. Galmbacher, ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein **[1602] Franz Lippold.**

### Gasthof zu Niemberg.

**Zum Ball** Dienstag den 3. Fingstfeiertag ladet freundlichst ein **[1687] C. Hartding.** Anfang 3 Uhr Nachmittags.

### Stedten.

Zum 2. und 3. Fingstfeiertage, sowie zu Kleinfeiertagen ladet zum Tanz vergnügen ergebenst ein **[1648] G. Boblenz.** ff. Hallisches Actienbier auf Eis!

### Schiepzig.

Den 2. Fingstfeiertag ladet zum Tanz vergnügen freundlichst ein **[1688] W. Dorenberg.**

### Klepzig.

Zu Fingstmontag den 17. d. M. von 3 Uhr ab **Ball,** wozu ergebenst einladet **Entree 20 Bfg. Wissing.**

Für den Feuerantheil verantwortl. B. König in Halle. Mit Beilage.

Alle Leute wissen noch nicht, wo die billige Quelle ist für **Herren- und Knaben-Kopfbedeckung.**

En gros. **Herren-Filzhüte** En detail. stets das Neueste zu jeder Saisonzeit. nur 3 Mk. in allen Farben, zu jedem Anzug passend.

Die größte Auswahl in **Stroh- und Filzhüten** für Herren und Knaben enorm billig. Die bei mir gekauften Cylinder-Hüte werden gratis gebügelt in der **Hut- und Mützen-Fabrik von D. Krause, Leipz.-Str. 17.**

### Th. Hennig, Uhrmacher.

Mein Atelier befindet sich **Markt Nr. 16** neben „Stadt Zürich“ und empfehle mich dem ferneren Wohlwollen meiner Kunden und dem geehrten Publikum. **[1692]**

Sein reichhaltiges Lager von verfertigten **Artikel** Tafelgeräthschaften, Luxusgegenständen, passend zu **Hochzeitgeschenken, Pathengesehenken, Gelegenheitsgeschenken** etc. etc. empfiehlt hiermit bestens **vorn. Andr. Haassenger, große Steinstraße 10. [1693]**

**J. R. Gessner**

Sein reichhaltiges Lager von verfertigten **Artikel** Tafelgeräthschaften, Luxusgegenständen, passend zu **Hochzeitgeschenken, Pathengesehenken, Gelegenheitsgeschenken** etc. etc. empfiehlt hiermit bestens **vorn. Andr. Haassenger, große Steinstraße 10. [1693]**

**J. R. Gessner**